

schichte des Dombaues, den Außenbau, den Innenraum, die Frage der Planänderung, den Baumeister und die Wandmalereien des Domes zu sagen weiß, wenn auch seine ansprechenden, durch die Sicherheit mit der sie vorgetragen werden, eindrucksvollen Ausführungen nicht in allem einer sachlichen Prüfung standhalten. Ausgeschlossen ist es, die links im Bogenfeld des Hauptportals angebrachte Figur des sitzenden, einen Krückstock in der Hand haltenden Mannes als den Baumeister des Domes zu deuten; die Regeln der Ikonographie verbieten das. Was der Verfasser im letzten Abschnitt über den Limburger Domschatz sagt, hat mit dem Gegenstand der Schrift eigentlich nichts zu tun und hätte höchstens als Anhang beigelegt werden können. Irgend einen bemerkenswerten Einfluß auf die rheinische Goldschmiedekunst haben die wenigen Goldschmiedearbeiten, die nach dem Fall Konstantinopels 1204 an den Rhein gelangten, nicht gehabt.

J. Braun S. J.

#### Forschungen zur Volkskunde.

Herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. Georg Schreiber. Heft 20/21: Die Darstellung Christi in der Kelter. Von Dr. Alois Thomas. Mit 47 Abb. 8° (200 S.) Düsseldorf (o. J.), L. Schwann. Geb. M 9.50.

Die vorliegende Arbeit hat zum Gegenstand die uns heute etwas fremdartige und wenig verständlich anmutende, dem Mittelalter aber vertraute und liebe allegorische Darstellung der sogenannten mystischen Kelter. Sie tritt uns, wie der Verfasser nachweist, auf den Bildwerken in zwei Hauptformen entgegen. Bei der ersten steht Christus bekleidet in einer Kelterkufe und zertritt oder zerstampft mit einem Stößer die Trauben, bei der zweiten steht oder liegt er, nur mit einem Schurz umgürtet, von Blut tropfend, in Gestalt des Mannes der Schmerzen unter dem Preßbalken der Kelter. Bei jener, der älteren, erscheint Christus im Anschluß an Is. 63, 3 als der Kelterer, bei dieser, der jüngeren, als der gleich einer Traube Gekelterte. In beiden Fassungen ist die letztlich auf die Heilige Schrift sich gründende Darstellung, wie der Verfasser an der Hand der Exegeten, der lateinischen Hymnen und der deutschen Volkslieder, mittelalterlicher

Predigten und religiöser Schriften sowie der sie begleitenden erklärenden Beischriften zeigt, eine Allegorie der Passion Christi in sich und als Sühnewerk zur Erlösung des sündigen Menschengeschlechtes. Ein eucharistischer Sinn gesellt sich zu dieser Grundbedeutung unter Einführung entsprechender neuer Nebenmotive in die Darstellung erst seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert. Sehr bemerkenswert ist der von dem Verfasser auf Grund der Monumente erbrachte Nachweis, daß das Kelterbild als Schöpfung deutscher Frömmigkeit zu gelten hat. Denn während es uns in Frankreich erst im ausgehenden 15. Jahrhundert begegnet, in Italien nur ein paar Beispiele aus dem 16. und 17. Jahrhundert, in England und Spanien keine sich feststellen ließen, kommt es auf deutschem Boden als Bestandteil typologischer Bilderkreise in seiner ersten Form mehrfach schon im 12. Jahrhundert, als selbständiges, volkstümliches Andachtsbild in seiner zweiten Form aber bereits im 14. Jahrhundert vor. Entstehung und Verbreitung verdankt die mystische Kelter dem das spätere Mittelalter beherrschenden Streben, die Heilstatsachen nicht nur durch historische Darstellungen, sondern auch durch Allegorien dem religiösen Empfinden des gläubigen Volkes näherzubringen. Sie auf den im Mittelalter in Deutschland blühenden Weinbau zurückzuführen, geht wohl nicht an. Unzutreffend ist es jedenfalls, wenn im Geleitwort des Herausgebers das Kelterbild zum überragenden Berufssymbol des Weinbaues gemacht wird. Eingefügt ist der Arbeit eine Untersuchung der oft ebenfalls den Kreuzestod Christi allegorisierenden Darstellung der Kundschafter mit der Traube; angefügt sind ihr kürzere Untersuchungen, die sich mit einigen der mystischen Kelter gedanklich nahestehenden Darstellungen, den Mühlenbildern, dem Lebensbrunnen, dem Lebensbaum, sowie den Kelterbildern befassen, bei denen Christus durch sein heiliges Herz ersetzt ist. Es ist eine wertvolle Arbeit, für die der Verfasser um so mehr unsern Dank verdient, je mühevoller sie war. Als wichtiger Beitrag zur christlichen Ikonographie in sich und in ihrer Beziehung zur religiösen Volkskunde zeigt sie zugleich beispielhaft, wieviel sich in der einen wie anderen

Hinsicht über Werden, Ausgestaltung und Verbreitung einer einzelnen Darstellung bei gründlicher und umfassender Erforschung der schriftlichen und monumentalen Quellen feststellen läßt.

J. Braun S. J.

Die Heiligen des Elsaß in ihrem Leben, ihrer Verehrung und ihrer Darstellung in der Kunst. Von Dr. Joseph M. B. Clauß. (Heft 18/19 der Fortsetzung zur Volkskunde.) 4<sup>o</sup> (280 S.) Mit 79 Abbildungen auf 40 Bildtafeln. Düsseldorf o. J., Schwann. Geb. M 10.—

Von dem Zweck der vorliegenden, sehr dankenswerten Arbeit sagt der Verfasser, sie wolle vor allem eine „Registrierung“ des Bestandes darstellen. Zugleich aber auch durch Verzeichnung der hagiographischen Quellen und Schriften den Grund zu einer weiteren Bearbeitung der elsässischen Heiligenlegen legen. Man darf dem Verfasser das Zeugnis geben, daß er seine Absicht in vortrefflicher, vorbildlicher Weise verwirklicht hat. Das gilt sowohl von der kurzen, aber inhaltreichen Darstellung des Lebens, der Verehrung, der Reliquien und der Ikonographie der in alphabetischer Reihung einander folgenden einzelnen Heiligen, wobei der Be-

griff „Heiliger“ im weitesten Sinne genommen wird, als auch von den im wesentlichen vollständigen Quellen und Literaturangaben zu den einzelnen Heiligen, die für eine ausführlichere Schilderung alle nötigen Unterlagen bieten, auch für Heiligenleben erbaulichen Charakters. Denn auch diese sollen und müssen sich ja auf solider, kritischer Grundlage aufbauen. Begrüßenswert sind die dem Werk eingefügten Abbildungen, die nur bedauern lassen, daß äußere Umstände nicht gestatteten, weitere aufzunehmen. Wünschenswert wäre es wohl gewesen, wenn eine Scheidung der Heiligen in drei Gruppen, in kanonisierte Heilige, in Heilige mit anerkannt kirchlichem Kult und in bloß Volksheilige erfolgt wäre. Und ob nicht Pantalus und einige andere besser ausgelassen worden wären? Die S. 53 erwähnten Desiderius-Reliquien zu Delsberg begegnen uns auf S. 69 nochmals als Germanus-Reliquien. Die Sandalen und Strümpfe stammen weder von Desiderius noch von Germanus, sondern erst aus weit späterer Zeit. (Vgl. J. Braun, die liturgische Gewandung, Freiburg 1907, 395, 401.) Die Bild 6 wiedergegebene Adelphusbüste ist eine Kopie der Lambertusbüste in der Kathedrale zu Lüttich.

J. Braun S. J.

---

Stimmen der Zeit, Katholische Monatsschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgegeben von Theo Hoffmann S. J., München, in Verbindung mit A. Koch S. J., Joseph Kreitmaier S. J., Jakob Overmans S. J. Schriftwaltung Theo Hoffmann S. J., München 2 NO, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher 32 749). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Brendel, Freiburg i. Br. Für Österreich im Sinne des Preßgesetzes verantwortlich: W. Peitz S. J. (Feldkirch, Vorarlberg, Leonhardsplatz 2). — DA. III. Vj. 1936 7907 Stück. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig!

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftwaltung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück.